

Trombone - Strip und Tanz der Klarinetten

Brass Band Berlin begeisterte 540 Zuhörer in der Aula des Rhein-Sieg-Gymnasiums

VON PETER LORBER

Sankt Augustin. Der Auftakt ins Sankt Augustiner Kulturjahr zündete wie eine verspätete Silvesterrakete. Mit Hochgeschwindigkeitsmusik versetzte die Brass Band Berlin 540 begeisterte Besucher in Hochstimmung. Die oft bemühte Floskel vom auf dem Kopf stehenden Saal trat für die ausverkaufte Aula des Rhein-Sieg-Gymnasiums immer wieder zu.

Dabei gaben sich die Musiker mit ihrem leicht schwäbelnden Chef Thomas Hoffmann keineswegs als Berliner Schnauzen mit Weltstadt-Dünkel, sondern zum Anfassen. Die Moderationen waren pffiffig-charmant, jedes Stück war mit Comedy-Choreografien und überraschenden Pointen versehen.

Etwa der „12th Street Rag“, bei dem drei Klarinetten einen Veitstanz aufführten und Posaunist Friedrich Milz einen Trombone-Strip zum Besten gab, bei dem er nach und nach sein Instrument zerlegte, bis er schließlich einzig mit dem Mundstück spielte.

Vor allem der gebürtige Esslinger Thomas Hoffmann, der 1989 das Orchester gründete, erwies sich als Tausendsassa, ersetzte bei Franz von Suppés „Leichte Kavallerie“ Pauken schlag durch Pistolenschuss, wirbelte schweißbadend durch die Riesenbatterie an Perkussion-Instrumenten und sang mit Schmelz in der Stimme, die sich bestens zu den klangstarken Musiken fügte.

Dass alle elf Protagonisten in hauptstädtischen Top-Orchestern - Hoffmann etwa als Schlagzeuger im Orchester der Deutschen Oper Berlin - musizieren, unterstrichen sie mit Perfektion und Virtuosität, die sie gleichwohl immer locker und für ein Späßchen offen bleiben ließ.

Messerscharfe Intonation

Suppés Evergreen war ein gutes Beispiel, als die Brass Band trotz der choreografischen Intermezzi mit disziplinierter, messerscharfer



Brass Band Berlin in Sankt Augustin: Orchesterchef Thomas Hoffmann erwies sich als musikalischer Tausendsassa. Foto: Lorber

Intonation agierte und der Trompeter mit schier endlosem Doppelzungen-Spiel eine glühende Rasanz herstellte. Langeweile wollte natürlich nicht aufkommen angesichts des ständigen Genre-Wechsels. So versetzte einen das Krimi-Medley zurück in Stahlnetz- oder Derrick-Zeiten, das Wagner-Potpourri, bei dem innerhalb von viereinhalb Minuten mit donnernder Pracht die großen Themen ins Gedächtnis riefen, begeisterte die

Fans von Lohengrin, Parsifal und Co. Ravels „Bolero“, Count-Basie-Klänge, eine urkomische Carmen-Suite oder Goodmans furioses „Sing sing sing“ waren weitere Beispiele für das weite musikalische Spektrum. Eine überzeugende Visitenkarte gaben die Berliner ab, die ihrerseits gerne wiederkommen möchten in die Region wie Thomas Hoffmann im Gespräch einräumte: „Weil sich das Publikum hier so toll mitreißen lässt!“